

Feldner korrigiert Südtiroler Tageszeitung DOLOMITEN

Die Dolomiten nehmen einen lokalen Streitfall bezüglich einer verweigerten zweisprachigen Gemeindefahne zum Anlass, die slowenische Volksgruppe in Kärnten der Südtiroler Bevölkerung gegenüber tatsächlich als insgesamt benachteiligt zu präsentieren.



Žitara vas/Sittersdorf

besteht aus 27 Ortsteilen und hat 2071 Einwohner. Einer der 27 Ortsteile ist Selet/Selach. Dort leben 170 Bürger. Laut Franc Kukovica sprachen vor 50 Jahren noch in

allen damals 18 Häusern die Bewohner Slowenisch. In der Gemeinde Sittersdorf geben heute weniger als 17,5 Prozent der Bürger an, Slowenisch zu sprechen.

Sturm trägt zweisprachige Tafeln fort

SÜDKÄRNTEN: Der Ortstafelkompromiss von 2011 hat nicht mehr Verständnis für die Anliegen der slowenischen Volksgruppe gebracht

Dolomiten - Donnerstag, 18. Jänner 2018

MINDERHEITEN IN EUROPA

„Dolomiten“-Bericht macht die Runde

MEDIEN: „Primorski Dnevnik“ und ORF nehmen Bezug

KHD-Obmann Josef Feldner stellt richtig

Der Volksgruppenstreit in Kärnten ist Geschichte

Mittwoch, 24. Jänner 2018 - Dolomiten

Im folgenden Beitrag erläutert der Vorsitzende des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, seine Sicht von den Fortschritten im Zusammenleben deutsch- und slowenischsprachiger Kärntner.



Dr. Josef
Feldner

Die DOLOMITEN reagieren daraufhin nochmals

KOMMENTAR

Die Gräben sind noch lange nicht zugeschüttet

Dolomiten - Mittwoch, 24. Jänner 2018

Josef Feldner hat sich große Verdienste erworben um die Verständigung zwischen deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern. Doch seine Ansicht, der Volksgruppenstreit in Kärnten sei Geschichte, kann nicht unkommentiert bleiben.



von
Hatto Schmidt

Minderheiten in Europa



Žitara vas/Sittersdorf

besteht aus 27 Ortsteilen und hat 2071 Einwohner. Einer der 27 Ortsteile ist Sele/Sielach. Dort leben 170 Bürger. Laut Franc Kukovica sprachen vor 50 Jahren noch in

allen damals 18 Häusern die Bewohner Slowenisch. In der Gemeinde Sittersdorf geben heute weniger als 17,5 Prozent der Bürger an, Slowenisch zu sprechen.

HINTERGRUND

Staatsvertrag Art. 7. Absatz 3

„In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölkerung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen. In solchen Bezirken werden die Bezeichnungen und Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer oder kroatischer Sprache wie in Deutsch verfasst.“

KÄRNTEN

Deutschsprachige und Slowenen

Bis ins 19. Jahrhundert hinein spielte es in Kärnten keine Rolle, ob einer Deutscher oder Slowene war. Fast jeder hatte eine slowenische Oma oder einen deutschen Opa. Der aufkommende Nationalismus trübte das Zusammenleben. Nach dem Ersten Weltkrieg versuchte das neue Königreich der Slowenen, Kroaten und Serben, sich Kärnten einzuverleiben. Die Kärntner verteidigten sich. Die Alliierten beschlossen, dass eine Volksabstimmung 1920 über die Zugehörigkeit zu Österreich oder zum SHS-Staat entscheiden sollte. In der zu 70 Prozent von Slowenen bewohnten Zone A in Südkärnten stimmten fast 60 Prozent der Bürger für Österreich – also auch mindestens 40 Prozent der Slowenen. Das anfänglich gute Verhältnis zwischen deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern – den Slowenen waren vor dieser Volksabstimmung weitreichende Rechte versprochen worden – verschlechterte sich nun rasch; die Zusagen wurden nicht eingehalten. Eine deutschnationale Legendenbildung setzte ein, in der zwischen „heimatstreuen Windischen“ und „verräterischen Nationalslowenen“ unterschieden wurde, die Kärnten an Jugoslawien ausliefern wollten. Windisch ist in Wirklichkeit der lokale slowenische Dialekt.

Das Naziregime tat das seine: Die slowenische Sprache wurde verboten, wer aufbegehrt, ins KZ deportiert. 1942 wurden im Zuge der Operation über 200 slowenische Bauernfamilien von ihren Höfen vertrieben und Optanten aus dem Kanaltal hineingesetzt. Gar einige Slowenen gingen zu den Partisanen – sie waren der einzige Widerstand in Österreich gegen das Naziregime. Diese nie aufgearbeiteten und lange Zeit totgeschwiegenen Ereignisse wirken bis heute fort.

Die slowenische Volksgruppe in Kärnten



Wolfgang - Infografik: M. Lemanski

Sturm trägt zweisprachige Tafeln fort

SÜDKÄRNTEN: Der Ortstafelkompromiss von 2011 hat nicht mehr Verständnis für die Anliegen der slowenischen Volksgruppe gebracht

VON HATTO SCHMIDT

ŽITARA VAS/SITTERSDORF. Gleich 2 Stürme tobten Mitte Dezember über Sittersdorf hinweg: Föhnsturm Yves knickte einen Großteil der Bäume und richtete riesige Schäden an den Häusern an, und im Gemeinderat legte eine eisige, alle Parteien übergreifende Kaltfront den Wunsch der slowenischen Minderheit nach einer zweisprachigen Ortstafel hinweg und begrub ihn unter den Trümmern der Hoffnung, der Ortstafelkompromiss von 2011 werde Annäherung bringen im Zusammenleben von deutschsprachiger Mehrheit und slowenischer Minderheit.

„Die Tafel wird kommen, aber die Zeit muss reif sein“, hatte der Sittersdorfer Bürgermeister Jakob Strauß den „Dolomiten“ im November 2016 erklärt. „Die Tafel“ wäre eine sogenannte Ortsbezeichnungstafel, also keine offizielle Ortstafel mit blauem Rahmen, wie sie am Ein- und Ausgang von Dörfern und Städten stehen, sondern ein kleineres Schild, wie sie in Ortsteilen oder Weilern stehen.

„Die Tafel“ sollte nach dem Willen des Großteils der Bewohner im Sittersdorfer Ortsteil Sele/Sielach aufgestellt werden – und den deutschen wie den slowenischen, den ursprünglichen Namen aufführen. 38 von 60 Haushalten hatten 2012 eine entsprechende Petition des pensionierten Volksschuldirektors Franc Kukovica (84) unterzeichnet.

6 Jahre dauerte es, bis das Thema auf die Tagesordnung des Sittersdorfer Gemeinderates gesetzt wurde. Am 15. Dezember war es so weit. Das Ergebnis: Zweisprachige Tafeln wurden mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt, SPÖ, ÖVP und FPÖ stimmten geschlossen gegen die Tafeln.

Erst Unterschriften dagegen, dann dafür

Bürgermeister Strauß hatte vor gut 15 Jahren noch Unterschriften gesammelt gegen zweisprachige Ortstafeln. Den Kompromiss von 2011 begrüßte er, wie viele andere Kärntner. Er bescherte Sittersdorf eine zweisprachige Ortstafel, auch 11 der 27 Ortsteile bekamen eine. Sele/Sielach aber ging leer aus.

Dass 2011 überhaupt ein Kompromiss gefunden wurde, bedeutet noch lange nicht, dass das Zusammenleben einfacher geworden wäre. Sittersdorf liefert den Beweis: „Eine neuerliche Diskussion über Ortstafeln könnte wieder Spannungen bringen. Die will keiner“, sagt der zweite Vizebürgermeister Walter

Schmacher (ÖVP) an diesem Abend zu den 17 anwesenden Gemeinderäten und den 6 Zuschauern, die sich im Sittersdorfer Rathaus eingefunden haben. Einer von ihnen ist Franc Kukovica.

Antragsbringer Andreas Hren von der slowenischen Einheitsliste Enotna Lista fragt sich, warum zweisprachige Ortstafeln so umstritten sind: „Sittersdorf ist gerade eine Partnerschaft mit Piran in Slowenien eingegangen. Auch das ist eine zweisprachige Gemeinde, slowenisch und italienisch. Dort ist die Zweisprachigkeit überall präsent: im Ort, auf Aufschriften, im Internet“, sagt Hren.

Die Partnergemeinde ist sichtbar zweisprachig – Sittersdorf nicht

Im Vergleich dazu sei die Lage in Sittersdorf ernüchternd. Die Partnerschaft mit Piran werde in der jüngsten Ausgabe der Gemeindezeitung auf 16 Seiten gefeiert. „Aber kein Wort ist auf Slowenisch“, stellt Hren fest. Der Ortstafelkompromiss von 2011 sei auf Befehl von oben durchgesetzt worden. „Die Volksgruppe wurde nicht einmal nach ihren Wünschen gefragt“, sagt Hren. Nun aber äußere sie den Wunsch nach einer zweisprachigen Ortstafel für Sielach, mit den Unterschriften von zwei Dritteln der Bevölkerung des Weilens.

„Es muss im Jahre 2017 auch einen Schlusstrich geben können“, entgegnet Markus Kraiger (SPÖ). Der Ortstafelkompromiss von 2011 habe ein „lang entflammtes Feuer gelöscht“, Hrens Antrag habe „2017 das Feuer wieder entzündet“, er sei dem Frieden und dem Zusammenleben nicht förderlich, meint der SPÖ-Rat.

Das bedeutet im Klartext, dass die Slowenen auf keine weiteren Zugeständnisse hoffen dürfen. Dabei genießen sie nicht einmal jene Rechte, die ihnen zustünden laut dem Staatsvertrag von 1955, laut dem Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (1998 von Österreich ratifiziert) und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (2001 ratifiziert).

20 unterschiedliche Kategorien von Rechten

Der Ortstafelkompromiss ist mehr als unbefriedigend. Dank ihm gibt es 20 unterschiedliche Kategorien von Rechten: Es gibt Orte mit zweisprachiger Ortstafel, aber ohne Slowenisch als Amtssprache, es gibt Orte mit

Sele Sielach



Franc Kukovica mit einer selbstgebastelten zweisprachigen Ortstafel: Eine solche wünschen sich die Angehörigen der slowenischen Volksgruppe in Sele/Sielach.

Amtssprache, aber ohne zweisprachige Ortstafel; andere haben eine zweisprachige Grundschule, wieder andere keine – und mancher Ort hat gar nichts.

In dem Kompromiss sind 164 Gemeinden und Orte aufgeführt, die eine zweisprachige Ortstafel und/oder Slowenisch als Amtssprache bekommen. Weitere werden nicht dazukommen, denn das Ganze wurde als Verfassungsgesetz verabschiedet, ist daher nach österreichischem Recht einer Prüfung durch Gerichte entzogen.

Die Öffnungsklausel

Eine Öffnungsklausel aber sah der Kompromiss vor: Die Gemeinden haben die Möglichkeit, kleine zweisprachige Ortsbezeichnungstafeln in Ortsteilen aufzustellen.

„Es wäre Zeit, dass es überall zweisprachige Aufschriften gibt. Sielach sollte nur der Anfang sein“, fordert Michael Kampusch (Enotna Lista), der den Antrag zusammen mit Andreas Hren eingebracht hat. Und Willibald Wutte kritisiert, dass hier eine Mehrheit über eine Minderheit

entscheide; zweisprachige Tafeln wären ein wichtiges Zeichen.

Die Gemeinderätin Sonja Moser Rieser (Liste Wutte) stammt aus Oberösterreich und hat in Salzburg gelebt, bevor es sie nach Kärnten zog. „Ich habe die Zweisprachigkeit als etwas Besonderes empfunden, als ich nach Sittersdorf kam“, sagt sie. Der Ge-



Der Föhnsturm hat die einsprachige Ortstafel beschädigt; sie muss ersetzt werden. Doch zweisprachig wird die neue nicht sein, obwohl zwei Drittel der Bürger von Sele/Sielach das wollen.

meinderat solle mit den Tafeln ein Zeichen setzen, fordert sie: „Auch die Volksgruppe gehört zu uns“.

Parteielogik und Bittstellertum

Doch das verbietet die Parteielogik. „Ihr stellt den Antrag und wir sollen einfach zustimmen“, fragt Karoline Schippel. Die Aussage lässt tief blicken: Die SPÖ-Gemeinderätin billigt der Minderheit offenbar keinen begründeten Anspruch oder gar ein Recht auf die zweisprachige Tafel zu, die Slowenen sollen um die Erfüllung ihres Wunsches bitten.

Diese Verweigerung hat ein parteipolitisches Rückspiel als Hintergrund: Vor der Gemeinderatswahl 2015 hatten sich die Enotna Lista, die ÖVP und die FPÖ in einer Allianz für Sittersdorf zusammengetan mit dem einzigen Ziel, zu verhindern, dass der als SPÖ-Bezirksobmann und Landtagsabgeordneter mit erheblicher Macht ausgestattete Jakob Strauß erneut Bürgermeister wird. Das misslang.

Eine seltsame Allianz: Slowenen und FPÖ

Die seltsame Allianz besteht nun nur noch auf dem Papier: Außer den beiden Slowenen stimmt an diesem Abend kein anderer ihrer Räte für den Antrag. 3 weitere Ja-Stimmen kommen von Wutte und zweien seiner Leute, während alle anderen dagegen stimmen – sogar ein Slowene in den Reihen der SPÖ.

Die Behandlung des Tagesordnungspunktes geht sehr kühl und geschäftsmäßig vor sich: In gut 20 Minuten ist er abgehakt.

Während der Sitzung ist nicht nur die Stimmung im Rathaus frostig geworden, auch im Freien sind die Temperaturen gefallen: Es hat zu schneien begonnen. Die weißen Flocken rieseln auf die beschädigten Hausdächer und die geknickten Bäume, und fast scheint es, als wollten sie auch die Ansprüche der slowenischen Minderheit zudecken. Doch diese sind damit nicht aus der Welt: Auf jeden Winter folgt ein Frühjahr, dann werden die unerfüllten Verpflichtungen wieder zutage treten.

Franc Kukovica jedenfalls lässt sich nicht entmutigen. „Ich bin nicht einmal enttäuscht, denn ich hatte das erwartet“, sagt er. Er wird weiter um seine Tafeln kämpfen.

Mehr lokale art www.dolomiten.it

DATEN

Die Volksgruppe

Die Zahl der Kärntner Slowenen ist laut offiziellen Zahlen im letzten Jahrhundert von 60.000 auf 12.000 zurückgegangen. Allerdings wurde bei Volkszählungen nur nach der alltäglichen Umgangssprache gefragt. Dabei gab es unerklärliche Schwankungen, die mit der Erfassungsmethode zusammenhängen dürften. Die Slowenen selbst – die in Österreich einbezogen werden – gehen von einer Zahl von 50.000 Angehörigen aus.

MINDERHEITEN IN EUROPA

„Dolomiten“-Bericht macht die Runde

MEDIEN: „Primorski Dnevnik“ und ORF nehmen Bezug



Die in Trst/Triest erscheinende slowenische Tageszeitung „Primorski Dnevnik“ widmete dem „Dolomiten“-Bericht fast eine ganze Seite.

BOZEN. Der Artikel „Sturm trägt zweisprachige Tafeln fort“ vom 23./24./25./26. Dezember aus der Feder des „Dolomiten“-Minderheitenexperten Hatto Schmidt wurde auch außerhalb Südtirols gelesen. Die in Trst/Triest erscheinende slowenische Tageszeitung „Primorski Dnevnik“ druckte den Artikel in der Ausgabe vom 7. Jänner

samt einer Zusammenfassung des Inhalts in slowenischer Sprache ab, und auch auf der Volksgruppenseite der ORF-Website wurde in slowenischer Sprache über den „Dolomiten“-Artikel berichtet.

© Alle Rechte vorbehalten

@ <http://volksgruppen.orf.at/slovinci/stories/2888320/>

MEINE MEINUNG

Die in dieser Rubrik wiedergegebene Meinung muss nicht mit der der Redaktion übereinstimmen

Der Volksgruppenstreit in Kärnten ist Geschichte

Mittwoch, 24. Jänner 2018 - Dolomiten

Im folgenden Beitrag erläutert der Vorsitzende des Kärntner Heimatdienstes, Dr. Josef Feldner, seine Sicht von den Fortschritten im Zusammenleben deutsch- und slowenischsprachiger Kärntner.



Dr. Josef Feldner

Ihr Beitrag „Sturm trägt zweisprachige Tafeln weg“, der sich auf eine nicht genehmigte zweisprachige Ortsbezeichnungstafel in der kleinen Ortschaft Sielach/Sele bezieht, erfordert dringend eine Korrektur.

Auch wenn die Kritik an der ablehnenden Haltung des Gemeinderates ein Zeichen mangelnder Großzügigkeit gegenüber einer bescheidenen slowenischen Forderung ist, so berechtigt dieser Einzelfall nicht dazu, von einem realitätswidrigen gestörten Klima zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe in Kärnten zu sprechen.

Die Realität sieht nämlich völlig anders aus. Seit dem von Politik und Medien auch international breit gewürdigten Kompromissvorschlag der Kärntner Konsensgruppe, zusammengesetzt aus Repräsentanten des Kärntner Heimatdienstes und der Kärntner Slowenenorganisationen zur Lösung der Jahrzehnte strittig gewesenen Kärntner Ortstafelfrage, seit deren erfolgreichen Arbeit an der Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens und seit dem von allen im Nationalrat vertretenen Parteien auf Basis dieses Kompromissvorschlages beschlossenen Ortstafelgesetz 2011 ist der Volksgruppenstreit in Kärnten

weitestgehend Geschichte.

Ein erfreulicher Versöhnungs- und Verständigungsprozess findet in gemeinsamen Informations- und Kulturveranstaltungen, in gemeinsamem Gedenken an die historischen Opfer auf beiden Seiten – inzwischen bereits mit Teilnehmern aus Slowenien – statt. Seit fünf Jahren finden sich zum Tag der Kärntner Volksabstimmung 1920 die Nachkommen der ehemaligen militärischen Gegner aus Kärnten und Slowenien zum gemeinsamen Gedenken an die Opfer auf österreichischer und auf jugoslawischer Seite zusammen. Erstmals fand im Sommer des Vorjahres auch ein gemeinsames Opfergedenken am Zentralfriedhof in Ljubljana/Laibach statt.

Gegenseitige Verbalattacken sind heute längst die Ausnahme, die entgegengestreckte Hand die Regel im Zusammenleben der beiden Bevölkerungsgruppen in Kärnten. ©

KOMMENTAR

Die Gräben sind noch lange nicht zugeschüttet

Dolomiten - Mittwoch, 24. Jänner 2018

Josef Feldner hat sich große Verdienste erworben um die Verständigung zwischen deutsch- und slowenischsprachigen Kärntnern. Doch seine Ansicht, der Volksgruppenstreit in Kärnten sei Geschichte, kann nicht unkommentiert bleiben.

An 4 Punkten ist deutlich zu erkennen, dass die Gräben zwischen beiden Gruppen noch tief sind. So betont die deutschsprachige Mehrheit gebetsmühlenartig, dass der Ortstafelkompromiss die endgültige Lösung des Ortstafelstreits sei. Tatsächlich ist er ein politischer Kompromiss auf dem niedrigstmöglichen Niveau. Mit ihm sind die Verpflichtungen des österreichischen Staatsvertrags keineswegs erfüllt. Im Gegenteil: Angesichts 20 unterschiedlicher Rechtssituationen muss festgestellt werden, dass dieser Kompromiss den Gleichheitsgrundsatz massiv verletzt.



von
Hatto Schmidt

Wie blank die Nerven immer noch liegen, bewies ÖVP-Landesobmann Christian Benger, als er im Februar seinen eigenen Vorschlag zur Erwähnung der slowenischen Volksgruppe in der Landesverfassung mit den Worten zurückzog, er habe aus der Bevölkerung vernommen, dass sie mit der Erwähnung des Slowenischen in der Landesverfassung nicht einverstanden sei.

Die FPÖ bezeichnet eine Verordnung des Landeshauptmanns als diskriminierend, wonach künftig Direktoren zweisprachiger Schulen des Slowenischen mächtig sein müssen.

Die SPÖ schließlich, die in Südkärnten den Großteil der Bürgermeister stellt, wehrt sich nicht nur mit der Ablehnung zweisprachiger Ortsbezeichnungstafeln durch den Sittersdorfer Gemeinderat gegen jedes Entgegenkommen gegenüber der slowenischen Volksgruppe.

Alle 3 großen Parteien haben allergrößte Schwierigkeiten, die von Feldner angesprochene ausgestreckte Hand nicht beim kleinsten Anlass wieder zurückzuziehen.

Sollte Feldner richtig liegen und die deutschsprachige Mehrheit den slowenischen Kärntnern künftig mit Wohlwollen und Großzügigkeit gegenüberzutreten, so wäre das höchst erfreulich. Skepsis ist aber angebracht. ©

hatto.schmidt@athesia.it



Mehr Inhalte auf
www.dolomiten.it